

mtb

Lea Melcher

Das
Karmagotchi
Roman



„Okay, das reicht!“, fahre ich dazwischen. „Danke sehr, das reicht definitiv.“

Kati prustet und schiebt den leeren Pizzakarton von sich. „Ist dem so?“, fragt sie mich. „Kein Sex seit Hannes?“

Ich lächle sie an. „Mir war nicht danach.“

„Oh Mann, Lou, es ist echt schade, dass Finn heute hier schläft, sonst hätten wir zusammen weggehen müssen.“

„Ja, echt schade“, sage ich gespielt traurig.

„Ich weiß ja nicht, wie du das aushältst so lange.“ Kati lehnt sich zurück und streckt sich. „Ich kann das nicht, nicht mehr als eineinhalb Wochen, zwei, wenn es hart auf hart kommt.“

Audrey zündet sich eine Zigarette an, aber diesmal sage ich nichts dagegen.

„Stell dir vor: Keinen Sex zu haben ist gar nicht so schwer, wenn man von heute auf morgen vom Freund verlassen wird“, bringe ich noch hervor, schiebe meinen Stuhl zurück und verschwinde in mein Zimmer.

Tür zu.

Ich werfe mich aufs Bett.

Ja, was für ein verdammter Tag!

„Louisa?“, dringt Katis Stimme durch die Zimmertür. „So war das doch nicht gemeint!“

Sie öffnet die Tür einen Spaltbreit.

Mist, ich habe vergessen abzuschließen.

„Darf ich reinkommen?“

Sie wartet keine Antwort ab, sondern setzt sich direkt neben mich auf die Bettkante.

„Ich weiß, wir haben noch nicht so explizit darüber gesprochen, aber es ist echt scheiße, sitzengelassen zu werden.“

Ich schweige für einen Moment, aber ich merke, dass sie auf eine Antwort wartet. „Ich bin einfach nicht so wie du.“

„Was meinst du damit?“

Ich drehe ihr das Gesicht zu, setze mich halb auf. „Du tust in solchen Momenten immer so, als wäre ich verklemmt.“

Ihre dünn gezupften Augenbrauen schnellen in die Höhe, sie öffnet den Mund, um zu widersprechen.

Ich komme ihr zuvor: „Aber das bin ich nicht. Ich muss einfach nicht direkt mit zwanzig Typen schlafen, um über Hannes hinwegzukommen.“

„Aber das hilft. Echt“, sagt sie leise.

„Ich weiß, dass das dir hilft, und ich wünschte, es wäre bei mir auch so. Aber weißt du was? So ist es nicht. Ich hab nichts gegen Sex, wenn es einem guttut. Aber das ist das Letzte, was ich jetzt will. Ich bin einfach noch nicht an dem Punkt.“

„Okay“, murmelt Kati noch einmal, „ich wollte doch nicht ...“

„Ich weiß“, sage ich und lege ihr einen Arm um die Schulter.

Für einen Moment schweigen wir. „Aber wenn es die Menschen sind, die dich am Sex stören, dann frag doch mal bei Björn nach, der weiß bestimmt, wie man den besten Sex

auch ohne Menschen haben kann.“

Kati lacht, und ich lache mit, auch wenn ich nicht wirklich feststellen kann, was Björns und mein Sexleben momentan unterscheidet.

KAPITEL 4

Als es ein paar Tage später wieder früh morgens an der Tür klingelt, wankt Audrey aus ihrem Zimmer und murmelt: „Ich hab ein Déjà-vu.“

„Es ist Samstag“, knurrt Kati vom Sofa aus. Sie richtet sich auf, die Schminke ist unter ihrem Auge zusammengelaufen, sie hat es nach der gestrigen Party wohl nicht mehr ins Bett geschafft. Ich dagegen saß den ganzen Abend im Bett und habe mich durch die dritte Staffel *New Girl* gearbeitet. Trotzdem bin ich mindestens so müde wie sie.

„Björn ist doch schon eingezogen, oder?“, denkt Audrey weiter.

Ich nicke und verschließe meinen Bademantel. „Haltung, Ladys.“

Es klingelt ein zweites Mal, mehr als bestimmt.

Ich räuspere mich, nehme den Hörer ab. „Hallo?“

Es klopft direkt neben meinem Ohr gegen die Tür.

Ich springe zur Seite.

Noch einmal klopft es.

„Hallo?“, dringt eine gedämpfte Frauenstimme durch die Tür.

„Wer ist es?“, zischt Kati viel zu laut.

Ich stelle mich auf Zehenspitzen und kann geradeso etwas durch den Spion erkennen. Ich zucke zurück.

Ich forme die Worte nur mit meinen Lippen, traue mich nicht, ihnen einen Laut zu geben.

„Was?“, fragt Kati viel zu laut.

„Wer ist es, Lou?“, fragt Audrey mit perfekt dosierter Langeweile in der Stimme. Sie hat schon ihren Zigarettenhalter in der Hand.

„Lass das!“, fahre ich sie in geschrienem Flüstern an.

Noch einmal forme ich mit meinen Lippen die Botschaft.

„Vier Liter?“, fragt Kati verständnislos. „Was soll das heißen?“

Ich schüttele panisch den Kopf. Kati hat wirklich kein Talent für Stille Post.

In diesem Moment geht Björns Zimmertür auf. In Boxershorts und ausgewaschenem schwarzen T-Shirt wankt er auf uns zu. „Was ist das denn für ein Lärm?“, gähnt er.

Ich starre ihn an. Mein Hirn kann nicht richtig verarbeiten, was hier passiert. Vor der Tür steht die Vermieterin, drinnen steht Björn, der definitiv nicht hier sein sollte.

Jetzt schaut Kati selbst durch den Spion. Sie wird ganz bleich.

„Was ist es?“, fragt Audrey.

Jetzt formt auch Kati mit den Lippen.

Audrey schüttelt den Kopf. „Was ist mittendrin?“

Kati schüttelt hektisch den Kopf, bis auch Audrey selbst durch den Spion schaut.

Sie wird ganz blass um die Nase. „Oh, nicht mittendrin, sondern Vermieterin. Was machen wir jetzt?“, fragt sie.

Kati sieht mich mit zusammengepressten Lippen an.

„Kann mir mal einer sagen, was hier los ist?“, fragt Björn schon wacher.

„Hallo-ho!“, ruft die Vermieterin von draußen.

„Wir müssen sie reinlassen!“, flüstert Audrey panisch.

„Aber was sagen wir ihr?“, frage ich. Meine Gedanken schwirren.

Die beiden sehen mich an, und ich kann ihre Blicke lesen: Das ist deine Sache, Lou.

Kati nickt langsam.

„Das klappt niemals“, wende ich ein.

„Deswegen haben wir doch jemanden ausgesucht, der ungefähr aussieht wie Hannes“, sagt Kati.

„Nein, nein, nein“, murmele ich, dann lenke ich aber seufzend ein. „Okay. Björn? Mach einfach mit, klar?“

„Bei was?“, fragt er, aber ich habe schon die Wohnungstür geöffnet.

„Frau Kelzenberg!“, sage ich und strecke ihr die Hand entgegen.

Frau Kelzenberg trägt Ballerinas, Mittelscheitel, enge Jeans und ein paillettenbesetztes Oberteil. Sie ist ungefähr zehn Jahre jünger und zehnmal grauer als meine Mutter.

Sie schüttelt meine Hand mit festem Druck und durchdringt mich mit ihrem stahlblauen Blick.

„Tut mir leid, dass ich so früh störe – für Studenten ist das früh, nehme ich an.“

Ich zwingt meine Mundwinkel nach oben und lächle schwach über ihren – Witz? „Ach, Sie stören doch nicht. Was führt Sie her?“

Sie lugt über meine Schulter. Ich folge ihrem Blick. Audrey und Kati lächeln brav, Björn steht etwas verloren daneben.

„Ich wollte einfach mal vorbeischauchen“, sagt Frau Kelzenberg. „Wie Sie wissen, habe ich bei meiner Berufstätigkeit unter der Woche keine Zeit.“

Ich weiß eigentlich gar nicht, was Frau Kelzenberg in ihrem echten Leben arbeitet, aber Audrey meinte in ihrer mysteriösen Art, sie habe etwas mit Politik zu tun.

Bestimmt CDU-Mitglied, denke ich und verschmälere meine Augen, die Mundwinkel bleiben oben.

„Hier ist alles beim Alten“, wirft Kati ein und lehnt sich lässig gegen die Wand.

„Wollen Sie vielleicht einen Kaffee?“, fragt Audrey. Sie versteckt den Zigarettenhalter hinter dem Rücken und sieht dadurch aus wie ein braves Schulmädchen.

Frau Kelzenbergs Blicke huschen durch den Raum. „Nein, danke.“

Mein Herz pocht bis zum Hals. Ich kann es mir nicht leisten, jetzt auch noch aus der Wohnung zu fliegen. Was würde ich dann machen? Zurück zu meinen Eltern ziehen?

Dann müsste ich ihnen ja sagen, dass ich nicht mehr studiere.

Mich schüttelt es allein bei dem Gedanken.

Sie sind so stolz auf mich, viel zu stolz.

Frau Kelzenbergs Augen wandern zu Björn. Sie scheint ihn mit ihren Blicken

auseinanderzunehmen. So lang, wie sie ihn anstarrt, bin ich mir sicher, dass sie zumindest überlegen muss, ob sie sich an sein Gesicht erinnert – misstrauisch ist sie allemal.

Kati starrt mich auffordernd an.

Also schlucke ich alles runter, was ich an Stolz, Ehre und Ehrlichkeit besitze und lege dem überrumpelten Björn einen Arm um die Schulter. „Sie erinnern sich an meinen Freund?“

Frau Kelzenberg zögert. „Ja“, sagt sie langsam, aber sie ist noch nicht fertig.

Björn schaut mich verwirrt an und öffnet gerade den Mund, um zu widersprechen, da küsse ich ihn einfach. Ich verschließe seine Lippen mit meinen, nehme seinen ganzen ungewaschenen Morgenatem in mich auf. Ich muss mich zwingen, nicht direkt zurückzuweichen und ziehe Björn noch näher an mich, um mir die Flucht zu erschweren.

Er rührt sich nicht, aber er weicht auch nicht zurück, das reicht eigentlich.

Ich hole tief Luft und wende mich wieder Frau Kelzenberg zu, die ein bisschen aussieht, als hätte sie in eine saure Zitrone gebissen. „Ach, junge Liebe“, knirscht sie.

„Ja“, sage ich und strenge mich an, Björns Geschmack in meinem Mund zu ignorieren. „Fast genau drei Jahre jetzt.“

„Dann muss sich Ihr Nachbar geirrt haben“, sagt Frau Kelzenberg. Ihren Augen entgeht nichts, sie fixiert mich so fest, dass ich kurz davor bin, alle Lügen offenzulegen, die ich je gesagt habe, angefangen beim heimlichen Fernsehgucken in der Grundschule.

Kati kommt mir zuvor. „Unser Nachbar?“

Frau Kelzenberg nickt langsam. „Ja, es hieße, hier sei jemand Neues eingezogen.“

„Jemand Neues? Ganz bestimmt nicht.“

Ich lache schrill, bis Kati mich mit einem strengen Blick ermahnt, damit aufzuhören.

Audrey scheint zur Statue erstarrt, die Hände eisern hinter dem Rücken verschränkt.

„Dann ist ja gut“, sagt Frau Kelzenberg langsam. „Ich habe eigentlich auch gar keine Zeit für so was.“

„Natürlich nicht“, erwidere ich und gehe mit einem Lächeln ein Stück weit auf sie zu, sodass sie unweigerlich auf den Flur treten muss.

„Aber Sie kennen die Regeln, ja?“, sagt sie streng. „Eine fristgerechte Kündigung ist das Mindeste. Ich will genau wissen, wer wie wann in meinem Haus wohnt. Und wie Sie wissen, halte ich mich genauso an den Mietvertrag wie Sie.“

Meine Mundwinkel schmerzen mittlerweile. „Aber natürlich“, besänftige ich sie.

Jetzt breitet sich tatsächlich so etwas wie ein Lächeln auf Frau Kelzenbergs Gesicht aus. „Deswegen habe ich Sie ja auch ausgesucht, Frau Friedemann.“

Mir wird übel vor schlechtem Gewissen.

Ich nicke. „Vielen Dank“, spule ich ab.

Frau Kelzenberg streckt mir die Hand hin. „Bis zum nächsten Mal, Frau Friedemann. Vielleicht finde ich dann sogar unter der Woche Zeit.“

Sie zwinkert mir zu, mir bleibt das Lächeln im Hals stecken.

Warnung verstanden.

So richtig konnte ich ihr Misstrauen also nicht aus der Welt schaffen. Sie schüttelt erst